

Irene Harand (1900-1975)
„Sein Kampf - Antwort an Hitler“

-

**Aspekte einer frühen - christlich fundierten Opposition
gegen den Nationalsozialismus**

Mag. Dr. Kurt Scharr - Universität Innsbruck - Austria

Warum ein Vortrag über eine österreichische Widerstandskämpferin auf einer Moskauer Konferenz über Holocaust im Schulunterricht? Eine berechtigte Frage! Dafür sind zwei Gründe ins Treffen zu führen. Zuerst ein rein historisch-technischer Zufall, der an sich schon von Interesse ist: Nahezu sämtliche Unterlagen, der von Irene Harand im Herbst 1933 gegründeten *Weltbewegung gegen Rassenhass und Menschennot* wurden im März 1938 nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich durch ein spezielles, sogenanntes *Österreichisches Auswertungskommando* beschlagnahmt und in Kisten ins Berliner Reichssicherheitshauptamt verfrachtet.¹ Im Zuge der Eroberung und Besetzung Berlins durch die Rote Armee 1945 gelangten diese Bestände nach Moskau, wo sie bis Beginn der 90iger Jahre unter strengem Verschluss gelagert wurden.² Seit 1998 arbeitet der Autor an diesen Dokumenten.

Der zweite, viel wesentlichere Grund liegt im unmittelbaren Wesen und Schaffen von Irene Harand, das mit Sicherheit der heutigen Gesellschaft und besonders der Jugend zum Vorbild gereicht. Mehr als fünf aufopfernde und arbeitsreiche Jahre setzte sich die mutige und jugendlich hübsche Frau für ein Volk ein, das seit Jahrhunderten unter dem Vorwand einer Generalschuld den schwersten Verfolgungen ausgesetzt war. Irene Harand war keine Jüdin. Sie war Katholikin und gerade deswegen war es für sie Pflicht, gegen Rassenhass und Antisemitismus mit all ihren Mitteln, mit ihrem Leben aufzutreten. Ihren Kampf stellte sie unter das Motto: ‚Ich kämpfe gegen den Rassenhass, weil er unser Christentum schändet‘.³ Besonders der Jugend galt ihr unermüdliches Schaffen, das gegen eine bis in die Seelen getriebene Vergiftung der nächsten Generationen mit Antisemitismus und Rassismus arbeitete. Obwohl sie selber eine Anhängerin der faschistischen, katholisch fundierten Vaterländischen Front Idee in Österreich war, gehörte sie nie zu deren widerspruchslosen Befürwortern. So organisierte sie beispielsweise nach dem Bürgerkrieg in Österreich für politisch wie existenziell in Not geratene Jugendliche, deren Eltern als Sozialdemokraten in Gefängnissen saßen, Lebensmittelhilfe und gründete eine Jugendchor, der zum Großteil junge Menschen aufnahm, die vorher in mittlerweile verbotenen sozialdemokratischen Organisationen tätig waren.⁴

¹ Berlin Document Center, SD-Hauptamt-Sonderkommando II, Inhaltsübersicht über die von II 122 nach Berlin versandten Kisten; Wien 1. April 1938

² Die Dokumente lagern im RGWA in Moskau unter der Fondsnummer 520;

³ Dieses Motto erschien regelmäßig auf der Titelseite der Zeitschrift *Gerechtigkeit*, seit der Nr. 28, vom 15. März 1934;

⁴ Simon, J. T. (1979): *Erinnerungen eines österreichischen Sozialisten - eine sehr persönliche Zeitgeschichte*, herausgegeben von Wolfgang Neugebauer, Wien S. 118-119

Auch griff sie immer wieder antisemitische Erscheinungen in Österreich, die in Österreich allerdings bis 1938 im Gegensatz zu Deutschland nie Bestandteil der offiziellen Politik waren, auf. Selbst nach 1938, als sie in der New Yorker Emigration wieder Fuß gefasst hatte, gab sie in ihrem Streben nicht auf. Sie begründete das heute noch bestehende Austrian Forum in New York, half zahlreichen österreichischen (jüdischen) Emigranten, sendete nach 1945 Lebensmittel Pakete in ihre alte Heimat und setzte sich aktiv bis zur ihrem Tod für eine von gegenseitiger Toleranz geprägte Verständigung zwischen Juden und Christen ein. 1969 erhielt sie für ihren mutigen Widerstand von Yad Vashem die Auszeichnung eines Gerechten unter den Völkern verliehen.⁵

Gemeinsam mit Frau Professor Erika Weinzierl von der Universität Wien und Christian Klösch von der österreichischen Historikerkommission erstellt der Autor eine mittlerweile in die Endphase gehende Biographie über Irene Harand, das nicht nur einer vergessenen Österreicherin ein spätes Denkmal setzen, sondern vor allem auch für die Jugend einen unkonventionellen Zugang zum Thema Antisemitismus und Widerstand erschließen helfen soll. Weiters ist von den Autoren eine kleinere Broschüre mit Arbeitstexten für die Verteilung an Mittelschulen geplant.

Leben und Werk

Am 7. September 1900 kam Irene Harand in Wien zur Welt. Ihre Mutter - evangelisch, der Vater katholisch und Unternehmer in Wien. Die Erziehung bürgerlich konservativ, aber von der Mutter mit besonderem Bedacht auf gelebte christliche Nächstenliebe aufbauend. Mit 19 Jahren heiratete sie den Hauptmann a. D. Frank Harand. Politisch zeigte die junge Frau keine Interessen, bis sie Ende der zwanziger Jahre durch Zufall auf den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Moriz Zalman stieß. Zalman hatte gegenüber der österreichischen Regierung durchsetzen können, dass Tausende durch Krieg und Inflation um ihre Altersersparnisse gebrachte Kleinrentner vom Staat eine Entschädigung erhielten. Zalman passte nicht in ihr geläufiges, vorurteiliges Bild eines nur auf seinen Vorteil bedachten Juden. Sie begann sich für seine Arbeit zu interessieren und an der von ihm gegründeten Kleinrentnerbewegung mitzumachen. 1930 gründete sie gemeinsam mit ihm die erste Österreichische Volkspartei. Eine kleinbürgerliche Bewegung, eine für ihre Zeit erstaunliche Partei, die sich als einzige offen und kompromisslos den Kampf gegen Antisemitismus auf ihre Fahnen heftete, der für sie u. a.

⁵ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien, Akt 11059/2, Ernennungsurkunde Yad

in der Beseitigung der sozialen Not seinen Ausgang zu nehmen hatte. Die Umstände dieser Zeit - Österreich driftete zunehmend in autoritäres, demokratieverachtendes Fahrwasser - verhinderten die Verankerung dieser Randpartei im politischen System Österreichs. Mit der Ausschaltung des Parlaments und der Machtübernahme durch die Einheitspartei Vaterländische Front unter Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß endete die politische Tätigkeit der ÖVP.

Irene Harand gründete noch im selben Jahr die *Weltbewegung gegen Rassenhass und Menschennot*. Seit September 1933 erschien auch eine von ihr geleitete Wochenzeitschrift *Gerechtigkeit*, die sich bald zum wichtigsten Kommunikationsorgan zwischen dem Verband und seinen weltweit verstreuten Anhängern entwickelte. Die *Gerechtigkeit* beschäftigte sich fast jede Woche mit Themen des Antisemitismus und berichtete über die Vorgänge im Deutschen Reich. Ohne sich dabei ein Blatt vor den Mund zu nehmen griff sie unentwegt die Demagogie des NS-Staates an. Dabei scheute sie keine Angriffe gegen NS-Größen und Personenkreise - auch kirchliche - in Österreich, die glaubten, einen Modus Vivendi mit dem Nationalsozialismus finden zu können. Ihre Ablehnung des NS-Systems war umfassend und ihrer Zeit erstaunlich voraus. 1933 schrieb sie: „...mit Hitler darf es keine Kompromisse geben...“, denn „...die Schwäche, die die Welt Deutschland gegenüber zeigt, wird sich noch bitter rächen. Das Hakenkreuz nützt seine Zeit richtig aus. Es rüstet zum fürchterlichsten Kriege...“.⁶

Nachdem Irene Harand 1933 auf eigene Kosten eine Streitschrift mit dem Titel *So oder So - Die Wahrheit über den Antisemitismus* veröffentlicht hatte, entstand 1935 ein Buch - *Sein Kampf - Antwort an Hitler*, das später ins Englische und Französische übersetzt wurde und insgesamt fünf Auflagen erlebte.⁷ In beiden Arbeiten deckt die Autorin rücksichtslos mutig die Verlogenheit des NS-Systems auf, hinterfragt und widerlegt dialektisch aber immer in einer einfachen, volksnahen Sprache Schritt für Schritt die Behauptungen Hitlers. Tatsächlich war die damals 35jährige Frau die einzige, die sich in dieser kritischen und angriffslustigen aber kompromisslosen Form gegen *Mein Kampf* stellte. Auf die 1937 in München veranstaltete Ausstellung *Der Ewige Jude* reagierte Irene Harand mit einer werbetechnisch faszinierenden Idee: Der Herausgabe eigener Verschlussmarken, die auf die großen Leistungen jüdischer Mitmenschen hinweisen sollten. Darunter auch eine Marke, die den

Vashem 1969;

⁶ *Gerechtigkeit* Nr. 17, 28. Dezember 1933, S. 1, ‚Das neue Jahr‘;

jüdischen Anteil an gefallenen und verwundeten deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg dokumentierte und den Vorwürfen fehlender Vaterlandstreue der Juden das Wasser abgrub.

Obwohl Irene Harand mit ihren vielfältigen Aktionen - von denen hier nur wenige geschildert werden konnten, Büchern, Vorträgen, den zahlreichen Auslandsreisen, die sie bewältigte Tausende Menschen erreichte, musste sie ständig um das finanzielle Überleben ihrer Bewegung bangen. Der Großteil ihrer treuen Anhänger gehörte ärmeren Schichten an, die kaum Geldmittel aufbringen konnten. Weder von der katholischen Kirche noch vom offiziellen Österreich, für dessen Unabhängigkeit sie ja immerhin kämpfte, erhielt sie Unterstützung. Im Gegenteil, vielfach galt sie als *Enfant terrible*, das immer wieder auf offene Wunden deutete, die man sich selber nicht gerne eingestehen wollte. Viele jüdische Organisationen unterstützten einzelne ihrer Reisen, die meisten jedoch begegneten ihrem Anliegen mit Skepsis und schienen selbst die Situation weniger bedrohlich zu sehen als Irene Harand sie darstellte. Am 12. März 1938, als die Freiheit in Europa neuerlich einen Stoß erhielt und deutsche Truppen nicht ganz unbegrüßt in Österreich einmarschierten, hielt sich Irene Harand, immer noch um die Unabhängig ihrer Heimat bemüht, zu Gesprächen in Paris auf. Trotz der bitteren und persönlichen Niederlage, der schrecklichen Erfahrung des Holocausts⁸ gab es für Irene Harand nur einen gangbaren Weg - weiter für Toleranz und gegen Rassenhass zu kämpfen:

„...Mein Kampf ist gegen jeden Hass gerichtet, egal, ob er uns von rechts oder links serviert wird, es ist eine geschickte Vergiftung im Interesse der braunen und der roten Bolschewisten, wenn wir immer wieder zu hören bekommen: ‚Entweder Hakenkreuz oder Hammer und Sichel.‘ Weder die Pest noch die Cholera bringt einem kränkenden Menschen die Heilung, sondern das Dritte, nämlich eine gesunde Lebensführung, frische Luft und anständiges Essen...“ „...ich muß arbeiten, arbeiten - damit diesen Frieden dieses Glück alle genießen...und mir meines gönnen...“⁹

⁷ Die deutsche und die französische Ausgabe sowie alle Jahrgänge der *Gerechtigkeit* befinden sich auch in der Lenin-Staatsbibliothek in Moskau;

⁸ Ihrem Mentor und Freund Moriz Zalman gelang die rechtzeitige Flucht aus Österreich nicht mehr, trotz vielfacher Bemühungen Irene Harands, erlaubten die NS-Behörden seine Ausreise nicht. Er starb am 29. Mai 1940 im Konzentrationslager Oranienburg-Sachsenhausen. ‚Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer‘ www.doew.at (vom 29. November 2001); Leo Baeck Institut New York, Brief I. Harand an Eric Lind, 5. Juni 1962;

⁹ RGWA 520/1/522, S. 30, ‚Wie die Bewegung entstanden ist‘ (nach 1936); RGWA 520/1/586, S. 10, ca. 1937;